



# Eltern-Jogger für Profis



Deutsche Hauptstelle  
für Suchtfragen e.V.



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# Zehn Leitsätze zur Kooperation

## **Kooperation ...**

- ... schafft (neue) Zugänge, um Eltern von suchtgefährdeten Kindern früher und zielgenauer zu unterstützen.
- ... kann nicht von oben verordnet werden sondern funktioniert als ein System, das sich stets entwickelt und verändert.
- ... sollte kommuniziert werden: über die Medien, Info-Flyer sowie im Internet.
- ... versteht sich als eine gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Experten und Institutionen.
- ... bedingt, dass man seine Partner kennt: ihre Struktur und Aufträge, ihre Systemgrenzen sowie ihre zeitlichen, personellen und materiellen Ressourcen.

- ... gelingt dann, wenn sie transparent und verbindlich ist und alle Partner gleich motiviert sind. Genau so wichtig ist ein offener Austausch untereinander.
- ... funktioniert, wenn man sie von unten – also dort, wo die Arbeit gemacht wird – mit Leben füllt („bottom up“) und von oben – also dort, wo die Verantwortlichen tätig sind – absichert („top-down“).
- ... wird beeinflusst von Erfahrungen und Erwartungen auf jeder Seite. Es hilft daher, frühzeitig gemeinsame Ziele zu vereinbaren und Verantwortlichkeiten zu klären.
- ... muss lebendig gehalten werden: durch rege Kommunikation an Orten der Begegnung, Fortbildungen oder Einladungen zu Vorträgen.
- ... wird durch Erfolge gestärkt – wobei schnelle, unkomplizierte und am Bedarf orientierte Entscheidungsfindungen nicht nur die Effizienz sondern auch die Zufriedenheit aller Beteiligten erhöhen.

# 1. Warum Kooperation?

Eltern haben als Vertrauenspersonen eine Schlüsselfunktion für Fachkräfte der Suchtberatung und des erzieherischen Jugendschutzes, wenn Jugendliche erreicht werden sollen – doch die Hemmschwelle der Eltern ein professionelles Angebot anzunehmen ist groß.

Gründe dafür können sein:

- Die Eltern haben Angst vor der Stigmatisierung ihres Kindes und der Familie.
- Sie glauben, in der Erziehung ihres Kindes versagt zu haben und schämen sich.
- Sie fürchten, dass die Vertraulichkeit nicht gesichert ist.
- Sie informieren sich gerne anonym im Internet und suchen dort Rat.

**!** **Fazit:** *Für Eltern bedeutet es einen mutigen Schritt, professionelle Hilfe für sich und ihr Rauschmittel konsumierendes Kind in Anspruch nehmen.*

# 1. Warum Kooperation?

Wenn Eltern sich scheuen, direkt die Angebote der Suchthilfe zu nutzen, ist es sinnvoll, mit anderen Ansprechpartnern und Institutionen zusammenzuarbeiten, zu denen die Eltern zunächst mehr Vertrauen haben oder auch zusammenarbeiten müssen.

Dazu zählen zum Beispiel ...

- ... Schulen,
- ... Kinder- und Hausärzte sowie Krankenhäuser,
- ... Familienbildungseinrichtungen,
- ... Vereine,
- ... Jugendzentren und Einrichtungen des Jugendschutzes,
- ... Polizei und Justiz.

Weitere regionale Kooperationspartner, für den Zugang zu Eltern:

---

---

## 2. Vor der Kooperation

Bevor Kooperationspartner erfolgreich zusammenarbeiten können, müssen sie sich zunächst kennen und verstehen lernen.

Jeder Kooperationspartner arbeitet anders und ist anders aufgestellt.

### **Wichtige Fragen im Vorfeld:**

- Welche Strukturen hat der Kooperationspartner?
- Wer ist Hauptansprechpartner/in?  
Wo liegen die Verantwortlichkeiten?

Die Fachkräfte des gewünschten Kooperationspartners erfüllen eventuell unterschiedliche Arbeitsaufträge. Folgende Fragen wirken klärend:

- Wo gibt es Gemeinsamkeit?
- Wo gibt es Unterschiede?
- Wo gibt es Widersprüche?

## 2. Vor der Kooperation

Eine Kooperation gelingt nur, wenn alle Kooperationspartner zeitliche, personelle und materielle Ressourcen in die Zusammenarbeit einbringen. Klärende Fragen sind daher:

- Was kann die eigene Institution in dieser Hinsicht leisten?
- Welches sind die Erwartungen an den Kooperationspartner?
- Reichen die Ressourcen des Kooperationspartners aus, um diese Erwartungen zu erfüllen?

**!** **Tipp:** *Kooperationen fallen nicht vom Himmel. Und sie können auch nicht verordnet werden. Kooperationen sind Systeme einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit, die sich stetig verändern und entwickeln.*

## 3. So gelingt Kooperation

Kooperation kann eine komplexe Sache sein. Sie gelingt aber dann, wenn folgende vier Eckpunkte tatsächlich gelebt werden:

### I Vertrauen

Nur wenn sich die beteiligten Personen wirklich vertrauen, ist eine Kooperation nachhaltig und tragfähig.

Jedoch ist Vertrauen nicht „einfach so da“. Es entwickelt sich – und dafür müssen die Beteiligten etwas tun.

So kann Vertrauen geschaffen werden:

- Kenntnis und Respekt bezüglich der Situation des Kooperationspartners
- Regelmäßige positive Interaktion zwischen allen Beteiligten
- Erarbeiten von Verhaltensregeln, die von beiden Seiten respektiert werden

## 3. So gelingt Kooperation

### II Wertschätzung und Transparenz

Kooperation ist eine gleichberechtigte Partnerschaft. Daraus folgen zwei Regeln, ohne die eine solche Partnerschaft nicht funktioniert:

- Wertschätzung der Kooperationspartner als Experten – auch wenn sie sich dem Thema der Kooperation mit unterschiedlichen Ansätzen nähern.
- Ein Klima der Transparenz schaffen durch: Klären von Rollen und Aufträgen und Kommunikation der verschiedenen Sichtweisen.



## 3. So gelingt Kooperation

### III Verbindlichkeit

Ohne Verbindlichkeit gibt es keine tragfähige Kooperation. Sie ist das A und O einer nachhaltigen Partnerschaft, da sie die Garantie dafür gibt, dass ...

- ... Absprachen eingehalten werden,
- ... Entscheidungen durchgeführt werden,
- ... die Kontinuität der Zusammenarbeit gesichert ist.

### IV Motivation der Schlüsselpersonen

Die Schlüsselpersonen in einer Kooperation wirken wie Motoren: Sie bringen die Zusammenarbeit voran, geben ihr immer wieder neuen Treibstoff.

Motivierte Schlüsselpersonen ...

- ... motivieren automatisch auch die anderen Beteiligten,
- ... fördern, dass die anderen Beteiligten ihren Gestaltungswillen einbringen,
- ... erzeugen eine positive Atmosphäre.



## 4. Planung von Kooperationen

### **Erster Schritt: Schwerpunkte setzen**

- Auf dem Papier sind viele Kooperationen möglich. Zu klärende Fragen sind daher: Was ist das Ziel – und welche Form von Kooperation hilft, dieses zu erreichen?
- Bewertung der vorhandenen Ressourcen der möglichen Kooperationspartner: Wer kann was in diese Kooperation einbringen?
- Entscheidung treffen: Welche Kooperation wollen Sie neu initiieren oder vertiefen?

## 4. Planung von Kooperationen

### **Zweiter Schritt: Unten anfangen**

- Es ist sinnvoll, zunächst die Basis einer Kooperation zu legen:  
Ein erster Austausch der Institutionen und Personen, die später tatsächlich konkret zusammenarbeiten sollen.
- Das Treffen erster Absprachen in dieser Runde:  
Was ist das Ziel der Kooperation?  
Welche Ressourcen werden benötigt?

### **! Tipp:**

*Es ist effektiver, wenige Kooperationen verbindlich und kontinuierlich zu gestalten und zu entwickeln, als viele nur sporadisch auszufüllen.*

## 4. Planung von Kooperationen

### **Dritter Schritt: Oben absichern**

- Sind die ersten Absprachen getroffen, sollten die Verantwortungs- und Entscheidungsträger der Institutionen, der Verwaltung und der Politik mit einbezogen werden.
- Wichtig ist, dass die Kooperation dadurch „von oben“ abgesichert wird.
- Wird die Kooperation „von oben“ initiiert, ist es Leitungsaufgabe Inhalte und Ziele der Kooperation den durchführenden Mitarbeitenden und Kooperationspartnern transparent zu kommunizieren.

## 4. Planung von Kooperationen

### **Vierter Schritt: Nutzen deutlich machen**

- Kooperation bedeutet Arbeit. Daher ist es sinnvoll, schon in der Planung und in den ersten Gesprächen mit dem Kooperationspartnern den Mehrwert der Partnerschaft auszuarbeiten.
- So entsteht eine Win-Win-Situation: Alle Kooperationspartner sehen für sich einen Nutzen der Zusammenarbeit – und sind dadurch motiviert.

### **Fazit:**

*Gute Erfahrungen miteinander stärken eine Kooperation.*

## 5. Jetzt geht's los: Der Aufbau von Kooperationen

### **Erfahrungen nutzen:**

- Vor jeder neuen Kooperation stehen positive oder negative Erfahrungen mit anderen Kooperationen.

Fragen zu Beginn: Was lief gut, was weniger gut – und welche Konsequenzen folgen daraus?

### **Über den Tellerrand schauen:**

- Kooperationspartner können ermuntert werden, über den fachlichen Tellerrand zu blicken.

Hilfreiche Fragen sind hierfür:

Welchen neuen Nutzen kann diese Kooperation haben?

Welche Erwartungen gibt es – welche sind realistisch, welche eher nicht?

## 5. Jetzt geht's los: Der Aufbau von Kooperationen

### **Ziele differenzieren, Konsens bilden:**

- Klärung der Ziele der Kooperation: Welche gemeinsamen Projektziele gibt es – und welche Ziele verfolgen die jeweiligen Beteiligten für ihre Institution? Verschiedene Blickwinkel haben ihre Berechtigung, es sollte aber ein Konsens über die Ziele geben.

### **Zuständigkeiten klären:**

Keine Kooperation ohne Struktur.  
Daher ist es hilfreich ...

- ... die Zuständigkeiten zu beschreiben und abzugrenzen,
- ... Aufgabenlisten mit konkreten Verantwortlichkeiten zu erstellen,
- ... festzulegen, wer in der Kooperation die federführende Rolle innehat.

## 5. Jetzt geht's los: Der Aufbau von Kooperationen

### **Aufgaben festlegen, Absprachen treffen:**

Sind die Zuständigkeiten geklärt, ergeben sich ...

- ... Aufgaben für die Beteiligten. Diese müssen konkret und praxisnah beschrieben werden, damit jeder weiß, was er zu tun hat und was von ihm erwartet wird.
- ... Absprachen, die getroffen werden müssen. Zum Beispiel, bis wann Aufgaben erledigt werden sollen und in welcher Form wichtige Information weitergegeben werden.

## 5. Jetzt geht's los: Der Aufbau von Kooperationen

### **Vorsicht vor Stolpersteinen**

Es bringt nichts, Vorbehalte für sich zu behalten. Daher:

- Mögliche Stolpersteine auf den Tisch und gemeinsam überlegen, wie diese umgangen werden können.

### **Vereinbarungen schriftlich festhalten?**

Es ist kein Muss einer erfolgreichen Kooperation, die Vereinbarungen schriftlich festzuhalten.

Manche Kooperationspartner wünschen sich dies jedoch. Daher:

- Entscheidung im Einzelfall ob schriftliche Vereinbarungen gewünscht und für diese Kooperation angemessen sind.

## 6. Kooperationen lebendig halten

Wer bereits Erfahrungen mit Kooperationen gesammelt hat, weiß: Es ist nicht immer einfach, den Schwung des Anfangs auch beizubehalten. Einige Ideen gegen einschlafende Kooperationen:

- Begegnungen fördern das Miteinander. Sinnvoll sind regelmäßige Treffen, der gemeinsame Besuch bei einem Arbeitskreis oder auch gesellige und informelle Zusammenkünfte.

- Rege Kommunikation bringt Leben. Deshalb bewährt sich ein guter Informationsfluss, der keine Beteiligten ausschließt.

Dafür sollte gewährleistet sein ...

- ... dass alle jederzeit auf dem neuesten Stand sind,
- ... dass die Kommunikation auch dann funktioniert, wenn schwierige Situationen auftreten,
- ... dass die Kommunikation nie einschläft, sondern ein kontinuierlicher Austausch gewährleistet ist.

## 6. Kooperationen lebendig halten

- Manchmal ist es nötig, dass Entscheidungen schnell und auf unkonventionellen Wegen getroffen werden. Achtung: niemand sollte sich bei solchen Entscheidungsfindungen übergangen fühlen.
- Keine Scheu vor Konflikten! Entsteht ein Problem, sollte es sofort angesprochen werden. Wenn möglich, einen Konsens finden, wenn nötig auf einen Kompromiss hin arbeiten.
- Angebote an Kooperationspartner können Themen vertiefen oder den Austausch fördern. Warum nicht gegenseitig Vorträge zu einem Thema organisieren oder zu Fachveranstaltungen einladen? Solche Aktionen drücken gegenseitiges Interesse und Wertschätzung aus.



# Impressum

Dieser „Jogger“ wurde im Rahmen der vom Bundesministerium für Gesundheit und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe geförderten Modell-Projekte Eltern aktiv, Pro-aktive Elternarbeit in der ambulanten Suchthilfe und im erzieherischen Jugendschutz entwickelt.

Unser besonderer Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen aus den Projektstandorten, die den Leitfaden erprobt und konstruktive Anregungen für dessen Modifizierung gegeben haben.

## **Bearbeitung:**

Boße, André; Kühne, Birgit;  
Sarrazin, Doris

## **Redaktion:**

Sarrazin, Doris,  
LWL-Koordinationsstelle Sucht

**Layout:** Gawel, Thomas, Hamm

**Druck:** Burlage, Münster

1. Auflage 1000

# Impressum

## **Herausgeber:**

Landschaftsverband Westfalen-Lippe  
LWL-Koordinationsstelle Sucht, Münster  
Deutsche Hauptstelle  
für Suchtfragen e. V., Hamm

© 2011 Landschaftsverband  
Westfalen-Lippe

LWL-Koordinationsstelle Sucht

Warendorfer Straße 27, 48133 Münster

[www.lwl-ks.de](http://www.lwl-ks.de)

[www.dhs.de](http://www.dhs.de)